

Der italienische Wehrmachtsbericht

Britisches U-Boot verfehlt.

Rom, 16. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Geschehnisse an der Tobrukfront, die für unsere Truppen günstig verliefen. Motorisierte feindliche Einheiten wurden von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Die Luftwaffe bombardierte Befestigungen und Barackenlager von Tobruk.“

In Ostafrika wurde ein Uebertrumpfungsoverlauf gegen unsere Stellungen von Lalag (Gondar) glatt abgewiesen. Der Feind erlitt beträchtliche Verluste. Abteilungen der Stellung von Gulgubert verteidigten feindliche Truppen, die versuchten, sich unseren Wasserleitungsanlagen zu nähern, um sie zu beschädigen, und fügten dem Feind Verluste zu.“

Im Mittelmeer wurde ein britisches U-Boot von einem U-Bootsjäger verfehlt.“

Auf einjammern Poßen

Jahre Tapferkeit der Italiener in Ostafrika.

Berichte aus Gondar lassen erkennen, wie die Italiener bei ihrem heldenmütigen Kampf in der Nordwestecke Abessinien den dort vorhandenen Schwierigkeiten zu begegnen wüßten. Im Norden Ägypten, im Westen der Sudan, im Osten das von den Briten besetzte Eritrea, im Süden das zurzeit verlorene Kernland Abessinien, so liegt das Gebiet von Amhara alleits vom Feinde umschlossen, dem die von den Italienern erbauten Straßen bei seinem Vormarsch zugrunde gekommen sind. Die italienischen Verteidiger setzen sich aus „Heimattruppen“, d. h. aus Heer und Miliz, sowie aus Kolonialtruppen zusammen, die mit den Heimattruppen weitestgehend nicht einmal in der Regenzeit, die bisher als unmöglich für Kriegshandlungen angesehen wurde ist der Kampf eingeschlossen, obwohl durch sie die Straßen unterbrochen und dadurch nicht nur die Nachschubstraßen unpassierbar gemacht, sondern auch die Verbände von ihren Befehlshaltern abgeschnitten werden. Auch wenn es nicht vom Himmel regnet, liegt ein tieferer Himmel mit dichten undurchdringlichen Wolken monatelang über den Bergen, und Bäche schwellen zu reißenden Flüssen an, die alle Brücken und Stege zerstören. Am einfachsten wäre es, die Briten zu erwarten. Aber die Italiener erfüllen die Aufgabe, britische Truppen solange wie nur irgend möglich zu binden und ihnen möglichst viele Verluste beizubringen, in Anzügen und Heberfüßen. Spähtrupps mit Dolch und Handgranate, Truppen, die feste die Felsen bis zu den britischen Stellungen hinaufklettern, leichte Kolonnen, die bis hart an die Frontlinie unternehmen, machen den Briten das Leben schwer und sorgen zugleich für die Ergänzung des Materials.

Wichtig war die Befähigung von Hochfesten angegriffen worden, viermal hatte sie sich mit Erfolg verteidigt, bevor sie auf Grund der fehlenden Vorräte und Waffen den Befehl erhielt, sich zu ergeben. Einen Erfolg hat vieler Kampf der Italiener auf einjammern Poßen ohne Hilfe der Heimat und ohne Schutz gegen britische Flieger schon jetzt zu verzeichnen: Wer die Leistungen über Tapferkeit dieses Krieges aufzählt, muß auch des Generals Rasi und der Verteidiger von Gondar gedenken.

„Sowjetkämpfer“

Ein verzweifelter Aufruf.

Bezeichnend für die hoffnungslose Lage der Sowjets sind der letzte sowjetische Heeresbericht, der einen deutschen Durchbruch eingestehen muß, und ein neuer Aufruf des Moskauer Nachrichtenendienstes, der sich nicht an die Sowjettruppen, sondern an die „Sowjetkämpfer“ wendet, worunter, wie es der Stalin-Aufruf an die Bevölkerung gelehrt hat, die Zivilbevölkerung zu verstehen ist.

Der sowjetische Heeresbericht meldete, daß im Laufe der Nacht zum 15. Oktober sich die Lage an der Westfront verschlechterte. Die feindlichen Armeen warfen große Mengen von Panzern und von motorisierter Infanterie gegen die Sowjetstellungen, und an einem Abschnitt durchbrachen sie die Sowjetverteidigungsstellungen. Einige Zeit später vorbereitete der Moskauer Nachrichtenendienst an die „Sowjetkämpfer“ einen neuen Aufruf, in dem es heißt: „Nach nie lag eine so große Verantwortung auf den Kämpfern, wie in diesen finsternen Tagen. Ihr müßt dem Feinde Widerstand leisten. Solange eure Hände die Waffen umkammern könnt ihr das Land schützen. Heißes Gebot ist es, daß sich ein Kämpfer von seinen Waffen nicht trennen darf. Waffen sind wertvoll!“

Bombenhagel auf Eingekesselte

Unablässige Angriffe deutscher Flieger.

DRS. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen die im Kessel von Brantl eingeschlossenen sowjetischen Truppen vernichtend an. Deutsche Sturzkampfflugzeuge zerstörten 18 sowjetische Bunker, vier Geschütze, sowie unzählige Fahrzeuge. Mehrere Panzer und Batteriestellungen wurden schwer beschädigt. Bei diesen Angriffen erlitten die Bolschewiken durch die Bomben der deutschen Sturzkampfflugzeuge schwere blutige Verluste.

Im Südteil der Ostfront belegten deutsche Kampfflugzeuge am 15. 10. sowjetische Flugplätze mit Bomben und Bordwaffenfeuer. Zahlreiche Treffer wurden in Unterkünften und auf den Rollfeldern erzielt. Mehrere Baracken erlitten in Brand. Abgestellte sowjetische Flugzeuge wurden durch Bombentreffer am Boden vernichtet. Hafenanlagen und wehrwirtschaftlich wichtige Ziele Odessa wurden mit Bomben schwersten Kalibers belegt und umfangreiche Zerstörungen in den Räumlichkeiten angebracht. Bei der Besetzung von Eisenbahnlinien im Raum um Charkow erlitten mehrere Strecken durch Nebenmärkte schwere Beschädigungen und wurden unterbrochen. Zwei laufende sowjetische Transportzüge wurden gleichfalls schwer beschädigt.

Wo sind die „Überlegenen“ Sowjetkämpfer?

Fern von allem Erdgeschehen hat der Londoner Nachrichtenendienst in glänzender Vereinnahmung auf dem Monde und quillt sich damit ab, den Briten einzureden, daß den sowjetischen Sturzkampfbombern keine gleichwertigen deutschen Flugzeuge entgegengestellt werden könnten. Es gehört schon eine große Portion Selbstverleumdung oder Beschränktheit dazu, eine solche närrische Behauptung aufzustellen, wo noch vor wenigen Tagen ein bolschewistischer Flieger auf einem Pilotentreffen in den USA von der eindeutigen Überlegenheit der deutschen Luftwaffe in Ost und West und Nord und Süd gesprochen hat.

Britische „Entlastungsversuche“

Auffschneiderei und Lüge — Luftangriffe auf Nürnberg

DRS. „Finstere Tage sind für die Bolschewiken angebrochen“, wie es in einem Moskauer Aufruf zum Heldenkämpferkrieg hieß. Nachdem der sowjetische Wehrmachtsbericht den deutschen Durchbruch durch die Verteidigungsstellungen vor Moskau zugeben mußte, unternimmt selbst die Agitationsmaschine Churchills nur noch Rückzugsgeschichte. Da ist der typisch britische Heuchelei entprungene Versuch zu verzeichnen, nachträglich noch beträchtliche Hilfeleistungsbemühungen der Engländer vorzutäuschen. Jetzt nicht Churchills die Behauptung auf, „infolge der englischen Luftangriffe lebe sich die deutsche Kriegsführung genötigt, die Hälfte ihrer Luftwaffe nach dem Westen zu verlegen“. Es ist das ein wirklich nicht geistreicher Entlastungsversuch der Engländer gegenüber ihren in hoffnungsloser Lage befindlichen bolschewistischen Freunden; denn tatsächlich haben die Insektenschwärme wenig Veranlassung, den Tag herbeizuwünschen, an dem die deutsche Luftwaffe im Westen verlegt wird. Die zurückgelassenen Verbände haben auf jeden Fall vollauf genügt, den Engländern blutige Verluste beizubringen.

Nicht weniger einseitig ist die großmäulige Behauptung, die Engländer hätten sage und schreibe 1000 Flugzeuge eingesetzt, um die Angriffe auf Nürnberg zu konzentrieren. Die Stadt sei völlig vernichtet! Es nimmt kein Wunder, daß die alte deutsche Stadt Nürnberg mit ihren herrlichen Bauten aus dem Mittelalter von den Fliegern der RAF für ein „militärisches“ Ziel erklärt wird. Aber Londons Wünsche entsprechen selten der Wirklichkeit. Und so ist bezeichnend, daß die Zahl der besagten Opfern britischer Bomben sogar im ganzen Kreis Nürnberg in zwei Nächten nur zehn betrug. Zu der neuen „Entlastungs-Offensive“ der Londoner Maulhelden gehört aber auch das stereotypische Greuelmärchen von den „ungeheuren deutschen Verlusten“. Es ist bekanntlich so alt wie die englische Kriegserzählerei. Wir hören von „riesigen“ deutschen Verlusten beim Polenfeldzug, in Norwegen, bei der Westoffensive, in Griechenland und nun beim Ostfeldzug immer dann, wenn unsere Truppen besondere, nicht wegzuleugnende Erfolge aufzuweisen hatten. Das Eingeständnis einer Niederlage wagen die britischen Schreibfischstrategen und Lügenmeister ihrem Volk nur vorzulesen mit dem Heftplaster, der Feind habe sich seinen Sieg unverhältnismäßig viel kosten lassen. Die einschlägerigen Kreise in England aber glauben selbst nicht an solche Agitationsmärchen.

Ueberhaupt scheint sich wenigstens ein Teil der britischen Öffentlichkeit auf ein schlimmes Ende aller sowjetischen Illusionen einzustellen. Das klimat auch aus den Betrachtungen der Agentur Erdanase Telegramm zur Lage bei den Bolschewiken heraus. Eine neue ernste Gefahr habe

sch in den letzten Stunden vor Moskau ergraben, dem es da. Nachdrücklich wird zugegeben, daß Kollin in deutscher Hand ist. Panzerverbände hätten sich mit starker Unterstützung der Luftwaffe näher an Moskau herangeschoben. Stellenweise sei die Lage „äußerst kritisch“. Die Divisionen von Moskau seien am Mittwoch zu den Waffen gerufen worden und man bereite sich darauf vor, daß der Kampf in sehr naher Zukunft die Außenbezirke Moskaus erreichen könnte.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Engländer sogar den „General Winter“ seines Postens entheben müßten. Es hat sich herausgestellt, daß er nicht auf der Seite Großbritanniens und seiner Verbündeten marschiert, sondern für die bösen Deutschen ist. Wie der Londoner Nachrichtenendienst nämlich mitteilte, sei die eingetretene Kälte ein Grund für die deutschen Erfolge, weil dadurch die Straßen trocken geworden seien.

Die erfolgreiche Luftwaffe

108 Britenflugzeuge in acht Tagen.

DRS. Die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe trat in den vier Tagen vom 12. bis 15. 10. wieder erfolgreich in Erscheinung; verloren doch die Briten bei jedem Angriffsversuch eine erhebliche Anzahl von Flugzeugen durch die deutschen Jäger oder die deutsche Flakartillerie. Insgesamt haben die Briten innerhalb von acht Tagen bis zum 15. Oktober 108 Flugzeuge verloren, während nur zehn deutsche Flugzeuge im Kampf gegen Großbritannien vernichtet wurden.

In diesem Kampf war die deutsche Luftwaffe weiterhin erfolgreich. Sie verlor bei den Jägern drei Handflieger mit zusammen 3000 BRT, im Seegebiet um England zwei Handflieger mit zusammen 9000 BRT und östlich von Great Harmouth 8000 BRT, also insgesamt 20 000 BRT in drei Tagen.

Sie belegte die Flugplätze der Insel, die kriegswichtigen Betriebe und Hafenanlagen an der Ost-, Süd- und Südwestküste Englands sowie das Industriezentrum Manchester, die Anlagen von Hull und am Humber mit Bomben aller Kaliber. In Afrika wurden Städte und Hafen Tobruk angegriffen. In der Ostfront kämpfte die deutsche Luftwaffe den Erdkampf des deutschen Heeres wirkungsvoll mit. Die Kolonnen und Transporte der Sowjets, Eisenbahnanlagen und rückwärtige Verbindungen wurden ebenso bombardiert wie die Erdbefestigungen und die Truppenansammlungen in den Kesseln oder an anderen Frontteilen. Die Versorgungsbetriebe und kriegswichtigen Betriebe von Moskau und Leningrad wurden jede Nacht mit Bomben besetzt.

Deutschland führend in der Väderheilkunde

Staatssekretär Effer eröffnet das Moorforschungsinstitut in Franzensbad

Franzensbad, 16. Okt. In Franzensbad wurde das Moorforschungsinstitut für das deutsche Väderwesen von dem Staatssekretär für Fremdenverkehr Hermann Effer in Anwesenheit des Gauleiters Konrad Henlein sowie vieler Vertreter von Dienststellen des Staates, der Partei und der Wehrmacht feierlich eröffnet.

In grundsätzlichen Ausführungen erklärte Staatssekretär Effer, daß die Fremdenverkehrsarbeit seit 1933 der Förderung der Volksgesundheit und Wehrfähigkeit diene. Im Kriege seien die deutschen natürlichen Heilmittel an erster Stelle für die Soldaten und die Kranken bestimmt. Durch Mitarbeit insbesondere der Ärzte müsse der Erholungs- und Gärtnereifer so gesteigert werden, daß die natürlichen Heilmittel vor allem diesen Menschen zur Verfügung gestellt werden. Der Hochentfremdung der deutschen Erholungshäuser müsse mit allen Mitteln gesteuert werden.

Das deutsche Väderwesen sei ein fester Bestandteil des Fremdenverkehrs, der im Reichsfremdenverkehrsverband organisatorisch zusammengefaßt sei. Hier arbeiten die Heilbäder und Kurorte mit an der Gesamtanfrage, für alle Volksgenossen Erholung und Kräftigung zu bieten. In der Fähigkeit der natürlichen Heilmittel, den ganzen menschlichen Organismus heilend und belebend zu beeinflussen, liegt ihre wesentliche Bedeutung im Kriege; den Soldaten und Arbeitsarbeitern, die an ihrer Gesundheit gelitten haben, müßten unsere Heilmittel neue Kraft geben. Aber auch für zahlreiche spezielle

Aufgaben der Kriegsmedizin bieten die Heilbäder wertvolle Hilfsmittel.

Der Reichsfremdenverkehrsverband fördere das Väderwesen systematisch in allen Beziehungen und räume deshalb der Wissenschaft eine besondere Stellung ein. Wissenschaftliche Arbeit werde geleistet z. B. auch auf dem Gebiete der Quellenanalyse, der Kurdiät, der Klimaforschung, nicht zuletzt aber auf ärztlichem Gebiet. Durch die Reichsanstalt für das deutsche Väderwesen sei in der Welt Deutschland führend in der Väderheilkunde geworden; durch die Anstalt sei die Errichtung wissenschaftlicher Spezialinstitute wie das jetzt zu eröffnende Moorinstitut angeregt worden.

Deutschland verfüge über reiche Moorvorkommen und nehme in der Moorbehandlung eine bedeutende Stellung ein; das Institut als Stätte der Kräftigung und Forschung sei daher gerechtfertigt. Es werde in Franzensbad als ein Moorbad mit reichen praktischen Erfahrungen und früher Forschungstätigkeit ein Heim finden.

Der Fremdenverkehrsarbeit als Dienst an der Volksgesundheit, die in kameradschaftlicher Zusammenarbeit aller Dienststellen geleitet werde, finde immer steigende Anerkennung. Sie sei Vorarbeit auf den kommenden Frieden, in dem der Führer das deutsche Volk auf eine außerordentliche soziale Höhe führen werde, und sie sei ein notwendiger und wertvoller Beitrag zu dem Siege, den das deutsche Volk gegen den Bolschewismus und das Judentum und seinen Trabanten erringen werde.

Das japanische Kabinett zurückgetreten

DRS. Tokio, 16. Okt. Nach einer Domei-Meldung gab das Informationsamt der japanischen Regierung bekannt, daß das Kabinett Konoye seinen Rücktritt angeboten habe. Nach Besprechungen des Ministerpräsidenten mit den einzelnen Ministern begab sich Ficko Konoye in den kaiserlichen Palast und trat dem Tenno den Rücktritt des Kabinetts vor.

Konoye führt vorläufig die Geschäfte weiter

Tokio, 16. Okt. Nach einer Domei-Meldung hat der Tenno Konoye mit der vorläufigen Weiterführung der Staatgeschäfte beauftragt. Die Minister traten zu einer Sonderberatung zusammen, um den Bericht Konoyes über die Aulienz beim Tenno entgegenzunehmen.

Beziehungen zwischen Japan und USA auf dem kritischen Punkt

Eine Rede des japanischen Marineprezidents

Tokio, 16. Okt. In einer Rede in Kyoto erklärte der Marineprezident des kaiserlichen Hauptquartiers, Kapitän Ito, daß die Beziehungen zwischen Tokio und Washington auf einem kritischen Punkt angelangt seien. Die englisch-amerikanische Hilfe für Moskau werde zwar bestenfalls nur einen Teil der für England bestimmten Güter umfassen, trotzdem würden die USA von den Sowjets aber Gegenleistungen verlangen, deren Auswirkung von Japan nicht übersehen werden dürfe.

Die deutsch-amerikanischen Beziehungen, die von der Entwicklung in den atlantischen Gewässern bestimmt würden, beeinflussen unermesslich weitgehend die Beziehungen zwischen Japan und USA. Gegenwärtig sei die Kriegsmarine der

USA nicht ausreichend für Operationen in zwei Ozeanen, und die Vereinigten Staaten beschleunigten daher einen umfassenden Ausbau ihrer Flotte. Es dürfe jedoch nicht übersehen werden, daß auch die japanische Marine ständig stärker würde. Im Falle eines Krieges zwischen Japan und Amerika sei auszusagen, daß die Gegenseite weit entfernt von ihren Heimatbasen werde kämpfen müssen, der Ausgang könne daher niemals zweifelhaft sein. Die Lage näherte sich der letzten Entscheidung, und das Schicksal des japanischen Reiches hänge davon ab, ob im rechten Augenblick gehandelt würde. Die Flotte sei sich ihrer Mission klar.

In der japanischen Zeitung „Dschichi Schimbun“ untersucht der Kapitän der japanischen Kriegsmarine, Hirose, die Folgen einer weiteren Vertiefung in der Haltung der USA, und weist dabei auf die umfassende Abwehrfront der Partner des Dreimächtepaktes hin. Hirose unterstreicht insbesondere die beträchtliche Stärke der japanischen Flotte, die ständig weiter ausgebaut würde.

Senator Pepper: Die USA sollten Japans, Italiens und Frankreichs Flotte vernichten

Washington, 16. Okt. Senator Pepper, ein führendes Mitglied des Auswärtigen Ausschusses des Senats, erklärte laut Reuters in einem Interview: „Die USA sollten Japans, Italiens und die japanische, italienische und französische Flotte vernichten“. Er stellte fest, daß dies nötig sei als Vorbereitung für den Kampf gegen Deutschland.

Der Senator Pepper hat damit das wahre Gesicht der USA-Politik enthüllt und damit abermals das ausgesprochen, was Roosevelt selbst in dieser trostlosen Form Japan gegenüber bisher zu sagen sich scheute.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

17. Oktober.

- 1797 Frieden von Campoformio zwischen Österreich und Frankreich.
- 1815 Der Dichter Emanuel Geibel in Lübeck geboren.
- 1887 Der Physiker Gustav Robert Kirchhoff in Berlin gest.
- 1907 Der Dichter Herbert Eichme in Frankfurt a. O. geb.
- 1917 Deutsch-britisches Seegefecht bei den Schottlandsinseln.
- 1939 Angriff deutscher Bomber auf den Firth of Forth.
- 1940 Der Führer beauftragt den Reichsmarschall Göring mit der Durchführung des zweiten Vierjahresplanes.

Weinlese

Wie ein Hauber wirkt dieses Wort auf viele Menschen, die diese herbstliche Zeit zum Anlaß nehmen, für Stunden hinauszuwandern in die Weinberge, in die Karbenwälder der herbstlichen Landschaft. Die reifen Weintrauben werden in bottische Gefäße, teilweise zur Keller gebracht. Noch bevor der Herbstnebel der hegreichen Sonne gewichen ist, beginnt des Wingers Tagewerk. Ausgerüstet mit allem für die Weile notwendigen Gerätschaften, von der Traubenteufel und dem Füllbottich, der die edle Frucht aufnehmen soll, bis zur Traubenleiere, ziehen die Winger und Wingerinnen in die für die Weile freigegebenen Bergänge. Am Fuß des Berges finden die Wagen mit den Füllbottichen Aufstellung, und bald ist der ganze Bergang von emsigem Leben erfüllt. Von Zeit zu Zeit steigen die Männer hinunter ins Tal, um die gefüllten Traubenteufel in die bereitstehenden Füllbottiche zu entleeren.

So verläuft die Weinlese in fleißiger, fast pausenloser Arbeit, gilt es doch die wenigen sonnenreichen Herbsttage zur Bergung des Erntegutes auszunutzen. Aber diese Arbeit ist in ihrer Art lustlich, denn sie bringt den Lohn für die Mühe des Wingers. Und wenn die Sonne im Westen hinter den Bergen verschwindet und die hereinbrechende Dunkelheit zum Einstürzen der Arbeit zwingt, dann erst ist das Tagewerk vollendet, das immer wieder aufs neue begonnen werden muß bis auch der letzte Erntetagen abgearbeitet ist, das aber alle Winger und Wingerinnen mit Freude und Frohsinn erfüllt.

Arbeiterkonditionen für ausländische Arbeiter. Bei der Durchführung der Bestimmungen des RG 22/41 hat sich wie die Wirtschaftsprüfung der Wirtschaftsprüfungsmittel ergeben, daß die Ausübung der Arbeitskräfte für ausländische Arbeiter mitunter längere Zeit in Anspruch nimmt, und daß zahlreiche ausländische, insbesondere landwirtschaftliche Arbeiter in Deutschland tätig sind, die bisher noch keine Arbeitskräfte erhalten haben. Um auch diesen Arbeitern die Möglichkeit geben, ihre in Deutschland gemachten Erfahrungen auf Arbeiterkonditionen einzuzahlen, hat der Reichsarbeitsminister mit Erlass vom 23. September 1941 die Deutsche Arbeitsfront ermächtigt, inländischen Arbeitsinstituten auf Antrag die allgemeine Genehmigung zu erteilen: a) Arbeiterkonditionen für ausländische Arbeiter auch dann zu erteilen, wenn ein Arbeiter nach dem im RG 22/41 vorgeschriebenen Arbeitsvertrag die Bescheinigung des deutschen Betriebsleiters vorlegt, daß der Arbeiter mit Zustimmung der deutschen Arbeitsinspektoren bei ihm beschäftigt wird, sowie Auszahlungen aus Arbeiterkonditionen auch dann zu leisten, wenn der ausländische Arbeiter an Stelle der im RG 22/41 vorgeschriebenen Arbeitskräfte eine deutsche Bescheinigung seines deutschen Betriebsleiters vorlegt; b) auch auf Antrag deutscher Betriebsleiter für ausländische Arbeiter Arbeiterkonditionen zu erteilen, wenn der deutsche Betriebsleiter die Erklärung abgibt, daß der ausländische Arbeiter bei ihm mit Zustimmung der deutschen Arbeitsinspektoren Arbeit aufnehmen darf und bei ihm beschäftigt wird oder beschäftigt werden soll.

Anrechnung des Kriegsdienstes in der Sozialversicherung. Kurz nach Kriegsausbruch war bereits bestimmt worden, daß den Versicherten die Zeiten des besonderen Einsatzes der Wehrmacht bei der späteren Festsetzung einer Rente in der Invaliden- oder Angestelltenversicherung angerechnet werden. Jetzt ist durch Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 8. Oktober 1941 die Höhe der Anrechnung dieser Zeiten in der Weise festgelegt worden, daß Steigerungsbeträge nach der Klasse gewährt werden, zu der der letzte Beitrag vor der Übersetzung entrichtet worden ist, mindestens aber Steigerungsbeträge der zweiten Klasse. Hiermit sind die Kriegsteilnehmer vor jedem Nachteil bewahrt.

Heberprüfungen der Verdunkelungseinrichtungen! In diesen Herbsttagen, wo die Nächte länger werden, wird auch die Verdunkelung wieder aktueller. Mancher Miß in dem Verdunkelungspapier wird bei genauerer Untersuchung festgestellt und auch sonst wird so manches nicht mehr ganz in Ordnung sein. Auch der kleinste Lichtschein, der durch die Ritzen dringt, kann unter Umständen für uns und die Nachbarn zum Verräter werden. Jetzt haben wir noch genügend Zeit, die Verdunkelungseinrichtungen in Ruhe zu überprüfen und werden auch die wehelsamsten Vorrichtungen des letzten Winters, die hin und wieder noch anzutreffen sind, durch sachgemäße Verbesserungen vervollkommen. Wir sparen uns dadurch viel Mühe und Kummer.

Fahrerabspazierfahrten unzeitgemäß! Man selten begegnet man im Straßenbild noch Jugendlichen, die ihr Fahrrad zu Spazierfahrten benutzen. So gern man ihnen das Vergnügen in normalen Zeiten auch gönnen würde, so ungewöhnlich ist es heute im Krieg. Barriereangst und Reichsjugendführung stimmen darin überein, daß alle unnötigen Radfahrten durch Jugendliche verboten sind. Es gilt, Rohstoffe zu sparen und diese ebenso wie die Ersatzteile für die Fälle bereitzubehalten, wo sie wirklich gebraucht werden.

Zustichtsanlagen bei der Einheitsbewertung des Grundbesitzes. In einem Erlass im Reichssteuerblatt Nr. 79 stellt der Reichsfinanzminister fest, daß entsprechend seiner Auffassung in Abschnitt 14 der Einkommenssteuerrichtlinien vom 10. Februar 1940 Zustichtsanlagen, die ausschließlich Zwecken des zivilen Luftschutzes dienen, keinen eigentlichen Vermögenswert darstellen und deshalb bei der Einheitsbewertung des Grundbesitzes außer Betracht zu lassen sind, und zwar gilt dies jetzt allgemein für Grundstücke, während die Vermögenssteuerrichtlinien seinerzeit nur für Betriebsvermögen erachtet waren.

Ämtliche Nachrichten

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart wurde verlegt der Reichsbahninspektor Spoll in Wildbad (Bahnhof) nach Badgingen-Württ. (Bahnhof).

Stadt Neuendorf

Ergebnis des 2. Opfersonntags. Das Sammelergebnis des zweiten Opfersonntags im Kreis Calw beläuft sich auf 20.267,35 Reichsmark. Diese Summe übersteigt den Betrag der ersten Sammlung um nicht weniger als 1011,81 RM. Die Volksgenossen unseres Kreises haben mit dieser Tat wiederum bewiesen, daß sie Hand in Hand mit den Soldaten der Wehrmacht marschieren.

Kagald, 16. Okt. Der Führer ernannte den Studienassessor Gottfried Groschopf zum Studienrat.

Stimmannsweller, Kr. Calw, 16. Okt. Der frühere Gemeindeführer Adam Würster, gebürtig aus Simmersfeld, wurde 90 Jahre alt.

Der vierbeinige Freund der Blinden . . .

Zeit 25 Jahren Blindenführhund!

Wir stellen dem Hund so oft das Zeugnis aus, daß er des Menschen treuester Begleiter ist. Wie berechtigt dieses Lob ist, kommt uns am deutlichsten zum Bewußtsein, wenn wir im Gemahl der Straße einen Blinden mit seinem Hund sehen. Wie sicher führt er seinen Herrn durch den unablässig flutenden Fußgängerstrom, über den Damm von einer Straßenseite zur anderen! Ohne seinen Hund, dem er wirklich blind vertrauen kann, wäre der Blinde hilflos.

Der Blindenführhund ist ein „Kind unserer Zeit“. Man kennt ihn erst seit 25 Jahren. Die Blinden danken diese plan- und sachgemäß ausgebildeten Führhunde der Ausbildungsstelle für Sanitätshunde in Oldenburg. Diese Stelle versorgte im Weltkrieg das deutsche Heer mit Sanitätshunden. Der Einsatz dieser vierbeinigen Helfer zeigte so gute Ergebnisse, daß man nach Kriegsende dazu überging, auf Grund der gewonnenen Erfahrungen Blindenführhunde auszubilden. An der Spitze dieser Bewegung stand der Geh. Kommerzienrat h. c. Heinrich Stalling in Oldenburg. Ihm und seinem unermüdbaren Einsatz gebührt ein großer Teil des Dankes für die hier seitdem geleistete Arbeit, die nicht nur innerhalb der deutschen Reichsgrenzen, sondern weit darüber hinaus im Ausland rückhaltlos Anerkennung und Bewunderung fand.

Seit 25 Jahren Blindenführhunde — dies Jubiläum wird selbstverständlich in entsprechender Form begangen. Nicht etwa, um ein Fest zu feiern, nein — es ist aber nötig, gerade heute nötig, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wieder einmal darauf hinzuweisen, welch wertvoller Helfer dem Blinden in seinem Führerhund gegeben ist. Der Deutsche Blindenbund für Führerhunde, Berlin, wird anlässlich des Jubiläums im Lehrvereinshaus am Alexanderplatz eine Festversammlung abhalten. Und praktisch wird der Öffentlichkeit die große Leistungsfähigkeit des Blindenführhundes vor Augen geführt. Die Blinden unternehmen von den Außenbezirken der Reichshauptstadt mit ihren Hunden einen Orientierungsmarsch zum Alexanderplatz.

Das Testament Friedrich des Großen

(Schluß)

17. Meinem lieben Neffen, dem Markgrafen von Ansbach, meinen gelben Diamanten, zwei meiner besten Handpferde mit Zubehör, dazu 30 Eimer Ungarwein.
18. Meinem Neffen, dem Erbprinzen von Braunschweig, zwei meiner englischen Pferde nebst Zubehör und 10 Eimer Ungarwein.
19. Meinem Neffen, Prinz Friedrich von Braunschweig, 10.000 Taler.
20. Meinem Neffen, Prinz Wilhelm von Braunschweig, 10.000 Taler.
21. Meiner Schwedter Richtle, der Gemahlin des Prinzen von Württemberg, 20.000 Taler und eine Dose mit Brillanten.
22. Ihrem Gemahl 2 meiner Handpferde mit Zubehör und 20 Eimer Ungarwein.
23. Meiner Richtle, der Prinzessin Philippine von Schwedt, 10.000 Taler.
24. Dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig, meinem Schwager, den ich stets geliebt habe, eine Dose mit Brillanten aus meiner Schatzkammer, dazu 20 Eimer Ungarwein.
25. Ich empfehle meinem Erben so herzlich wie ich vermag die tapferen Offiziere, die unter meinem Befehl den Krieg mitgemacht haben. Ich bitte ihn besonders für die Offiziere zu sorgen, die in meinem persönlichen Dienst stehen, keinen von ihnen zu entlassen, keinen von ihnen, wenn er alt und krank ist, im Elend unkommen zu lassen. Er wird in ihnen tüchtige Soldaten und Leute besitzen, die Proben von ihrer Einsicht, Tapferkeit und Treue abgelegt haben.
26. Ich empfehle ihm meine Privatsekretäre, sowie alle, die in meinem Kabinett gearbeitet haben. Sie besitzen Geschicklichkeit und Können ihn im Anfang seiner Regierung in vielen Dingen beraten, über die sie Bescheid wissen und die selbst den Ministern unbekannt sind.

Verdunkelungszeiten!
 Heute abend von 18.34 bis morgen früh 7.50
 Mondaufgang 3.37
 Monduntergang 17.07

Theater und Film

Staatl. Kuraal Wildbad

Samstag, 18., Sonntag, 19. Oktober

Filmvorführungen: „Blutsbrüderchaft“

Oberleutnant Olden kämpft mit seinen Leuten auf verlorenem Posten. Die Munition geht zu Ende. Da geschieht das Wunder: ein Flieger wirft ein paar Kästen MG-Munition ab! Aber das Flugzeug wird getroffen. Unter Einsatz seines Lebens holt Olden den Kameraden aus der brennenden Maschine. Der Fliegerleutnant Wendler und Oberleutnant Olden reichen sich im Unterhand die drei- und blutbeschlammten Hände.

Der Umsturz schlägt den Soldaten die Waffen aus den Händen. Die große Kaffon der Nation beginnt.

Klaus Olden und Jochen Wendler werden aus dem Lazarett entlassen. Mit Schwester Barbara, einer Jugendbekannten von Jochen, haben sie sich beide angefreundet. Auf Wiedersehen, Barbara, jetzt heißt es erst einmal leben, wo man „untertrieden“ kann. Die beiden Freunde arbeiten in einem Bergwerk, sie nehmen jede Arbeit an, aber als sie in einem Heeresgutwertungslager Geschützrohre zerstören sollen, weil das Vorkat der Feinde es verlangt, schreit sich der Soldat in ihnen auf, und sie gehen erneut in das Elend der Arbeitslosigkeit.

Jochen Wendler, der die Schmach des Vaterlandes härter empfindet als Klaus Olden, verläßt eines Morgens den Kameraden, um ihm nicht mehr im Wege zu stehen. Jochen Wendler steht in der Front gegen die inneren und äußeren Feinde Deutschlands. Als er dann, nach fünf Jahren, Klaus Olden gegenübersteht, lebt die alte brüderliche Freundschaft wieder auf, aber Olden überläßt ihm nicht nur mit der Tatsache, daß er, der „Große“, wie Wendler ihn schon immer nannte, inzwischen Direktor einer Fabrik geworden ist, die von Engländern aufgekauft wurde, Jochen Wendler recht plötzlich vor Barbara, der Olden eine Stelle in seinem Hause verschafft hat.

Das Wiedersehen zwischen Jochen und Barbara enttut das Schicksal der beiden jungen Menschen, die trotz die Bewußtheit haben: schon immer haben sie aufeinander gewartet, und jetzt gehören wir zusammen. Olden, der das Mädchen seinerzeit aus einer unmöglichen Stellung in einem typischen Infanterielokal herausgeholt und es die ganze Zeit über mit einer Karrefelheit behandelt hat, zu der oft eine gute Portion innere Härte gehörte, sieht alle seine Hoffnungen zertrümmert. Im Jähzorn legt er dem Freund die erhaltene Faust vor die Brust. Mit sich und der Welt zerfallen, schlägt Klaus Olden sich zur Selbstenttarnung durch. Er verdirbt es gründlich mit seinen englischen Vorgesetzten und kimmert sich um Jochen und Barbara, bereit, alles wieder gutzumachen.

Die wieder verirrten Freunde erleben den Aufbruch der Nation, und am 1. September 1939 ziehen Olden und Wendler an der Spitze ihrer Kompanie in den Kampf für Deutschland.

Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenschau.

Ich empfehle ihm gleichfalls alle, die in meinen Diensten gestanden haben, ebenso meine Kammerdiener. Ich vermache 3 dem Schatzmeister 2000 Taler für seine große Treue und jedem meiner Garderobediener 500 Taler.

28. Jedem Stabsoffizier meines Regiments (Regiment Garde) (frühere Potsdamer Riesengarde) und der Garde du Corps vermache ich eine goldene Denkmünze, die auf die Erfolge und Siege unserer Truppen unter meiner Führung geprägt worden ist. Jedem dieser Soldaten vermache ich 2 Taler pro Kopf.

29. Wenn ich diesem Testamente ein eigenhändig geschriebenes und unterzeichnetes Codicill beifüge, so soll es die gleiche Kraft und Wert haben wie diese Urkunde.

30. Wenn jemand unter den von mir Bedachten vor mir stirbt, so wird das Vermächtnis dadurch hinfällig.

31. Wenn ich während eines Krieges sterbe, so soll mein Universalerbe gehalten sein, meine Erbschaft erst nach Friedensschluß anzuzahlen.

32. Ich empfehle meinem Nachfolger, sein eigenes Blut in der Person seiner Onkel, Tanten und aller Verwandten zu achten. Der über dem Menschen schicksal waltende Zufall entscheidet über die Erbgeburt, aber weil man König ist, ist man noch nicht besser als andere.

Ich empfehle allen meinen Verwandten in gutem Einvernehmen miteinander zu leben, und wenn nötig, ihren persönlichen Vorteil dem Wohl dem Vaterlandes und dem Vorteil des Staates zu opfern.

Bis zum letzten Atemzug werden meine Wünsche dem Glück dieses Staates gelten. Möge er stets mit Gerechtigkeit, Weisheit und Stärke regiert werden. Möge er durch die Milde der Befehle der glücklichsten, finanziell der bestverwalteten und durch ein Heer, das nur nach Ehre und edlem Ruhm strebt, der am tapfersten verteidigte sein. Möge er blühen bis an das Ende der Zeiten!

Berlin, den 8. Januar 1763.

Friedrich.



Aus dem Dunkel ins Osram-Licht!

Silberweißes Licht, wie Sie es sich wünschen — durch die neuen Osram-Krypton-Lampen!

Eine gerade heute wichtige Neuerung: Osram-Krypton-Lampen von 25, 40 und 60 Watt! Der Arbeitspreis beträgt ohnehin nicht nur noch 2 Pf., und weniger für die Kilowattstunde. Trotzdem kommt es darauf an, die verfügbare Elektrizitätsmenge richtig auszunutzen. Osram-Krypton-Lampen sind klein und gefällig in der Form, geben

silberweißes Licht, sparen aber Strom! Die Osram-Krypton-Lampe 40 Watt/220 Volt ist z. B. fast viermal so hell wie eine Osram-Lampe 15 Watt/220 Volt. Das ist der Erfolg der Edelgasfüllung. Verwenden Sie darum Osram-Krypton-Lampen richtiger Wattstärke, je nach dem Beleuchtungszweck.



OSRAM-KRYPTON-LAMPEN

silberhell — in kleiner, gefälliger Form!



Aus Württemberg

— Stuttgart, 16. Oktober.

Ausstellung des Stadtschiffs im Rathaus. Das Archiv der Stadt Stuttgart zeigt zurzeit im Gedächtnis des Rathauses an der Marktplatzseite Bildproben aus dem kürzlich erschienenen 8. Band seiner „Veröffentlichungen“, dem Werke „Stuttgart von Gustav Weis. Auch die früher in dieser Reihe erschienenen Arbeiten sind vertreten.

Strafbare Trunkenheit. Der 50 Jahre alte Otto Pfeiffer, wohnhaft in Stuttgart, wurde von einem Verkehrskraftwagen angefahren, als er in stark betrunkenem Zustand sich auf der Fahrbahn der Königsstraße bewegte. Pfeiffer, der erhebliche Verletzungen erlitt, wird empfindlich bestraft werden.

— Tübingen. (Von der Universität.) Dr. habil. Paul Dittus wurde zum Dozenten für Zoologie ernannt und der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität zugewiesen. Dittus, der 1911 in Waiblingen a. N. geboren wurde, hat in Tübingen studiert und sich seit 1935 als Assistent am Zoologischen Institut der Universität Tübingen betätigt. Wiederholt hat er an der Zoologischen Station Neapel gearbeitet. Seit Herbst 1940 hat Dittus bei der Wehrmacht; im September 1941 wurde er bei den Kämpfen im Osten verabschiedet.

— Reutlingen. (50 Jahre Bahnverbindung Reutlingen-Kottenburg.) Am 15. Oktober 1861, also vor 80 Jahren, wurde die Bahnstrecke Stuttgart-Reutlingen nach Kottenburg verlängert. Im Jahre 1864 wurde die Strecke Kottenburg-Dorb eröffnet.

— Buben. (1. Geburtstag.) In topperlicher und geistiger Rüstigkeit konnte die älteste Frau der Gemeinde Wehrschwäne Elisabeth Baumann im Kreise ihrer Kinder und Enkel den 91. Geburtstag begehen. Sie ist Trägerin des Silbernen Mutterkreuzes.

— Rüringen. (Unfall beim Fußballspiel.) Bei dem Freundschaftsspiel, das auf dem Wörth zwischen dem FC Rüringen und dem FC Wüdingen durchgeführt wurde, ereignete sich ein Unfall. Einem Spieler wurde in der Höhe des Kopfes das Schien- und Wadenbein gebrochen, so daß er in die Chirurgische Klinik nach Tübingen übergeführt werden mußte.

— Waiblingen. (Altbürgermeister Lang gestorben.) Im Alter von 75 Jahren ist Stadtschultheiß i. R. Karl Lang an den Folgen einer langwierigen Krankheit, die ihn 1932 zur Niederlegung der Amtsgeschäfte zwanng, gestorben. 35 Jahre lang lenkte er die Geschäfte seiner Vaterstadt, Waiblingen.

Der jüngste schwäbische Ritterkreuzträger

— Stuttgart-Bad Cannstatt. Leutnant Ulrich Kress aus Bad Cannstatt, Spätrüppelführer in einer Aufklärungsabteilung, wurde vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Der erst 22 Jahre alte Ritterkreuzträger — er wurde am 20. März 1919 in Bad Cannstatt geboren — ist ein Sohn des Profuturiers der Daimler-Benz AG Heinrich Kress und der jüngsten württembergischen Ritterkreuzträgerin. Bei Smolensk wurde Leutnant Kress verwundet, er blieb aber bei seinen Kameraden. Bei einem Vorstoß in die feindlichen Reihen brachte er wichtige Meldungen zurück.

Gauhandwerkseinfertigung in Biesbaden

R. G. In Biesbaden tagen zurzeit die Gauhandwerkseinfertigung und Walter der Gau Hessen-Rheinland, Moselland, Westmark, Baden und Württemberg-Dobruaken. Die Arbeitstagung befaßt sich mit wichtigen Fragen der Organisation und der Personalbeschaffung im Handwerk mit der Durchführung des Berufserziehungswerkes für das deutsche Handwerk und mit der Kulturarbeit. Im Namen des gastgebenden Gaues begrüßte Gauamtsleiter Gauer die Teilnehmer dieser Arbeitstagung.

Kein Traubensüßholz aus Hybridtrauben

Nach einer Anordnung der Gauvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft — an die nochmals erinnert wird — ist die Verwendung von Hybridtrauben (Trauben der amerikanischen Ertragskreuzungen) bei der Herstellung von Traubensüßholz verboten. Dieses Verbot ist vom Weinberg abgeleitet. Die Erzeugnisse (Traubenmarmelade, Most oder Wein), die ganz oder teilweise aus amerikanischen Ertragskreuzungen gewonnen werden, sind vom Verkehr ausgeschlossen. Ein aus Hybridtrauben hergestelltes Traubensüßholz ist daher nicht verkehrsfähig.

Feldpostmarder hingetötet.

DM. Berlin, 15. Okt. Der am 27. Juli 1882 in Reuteich, Mecklenburg, geborene Otto Fritz, den das Sondergericht in Berlin als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte, ist hingerichtet worden. Fritz hat fortgesetzt Postsendungen, von denen der überwiegende Teil Feldpostsendungen waren, unterlagern.



Was ATA putzt, poliert und schneuert, ist ohne Seife rasch erneuert!

Für grobe Verschmutzungen verwendet man ATA Salmiak-Scheuerpulver im Paket.



Gompelscheuer, 16. Oktober 1941

Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Bauer
Schuhmachermeister

Ist heute vormittag 1/11 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren im Krankenhaus Neuenbürg verschieden.

In großem Leid:

Die Ehefrau: **Frida Bauer**, geb. Kalfas.
Die Kinder: **Lydia Girrbach**, geb. Bauer mit Familie.
Gustav Bauer mit Frau.
Hugo Bauer mit Familie und alle Verwandte.

Beerdigung Samstag nachmittag 1/3 Uhr in Enzthal/Enzkloster.

Neusatz, 16. Oktober 1941

Danksagung

Für die uns so zahlreich zuteil gewordene Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den allzufrühen Heldentod meines lieben unvergesslichen Mannes, des guten Vaters meines Kindes, meines unvergesslichen Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Neffen **Emil Knöller**, Gefreiter in einem Infanterie-Regiment, betroffen hat, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, dem Neusatz'er Gesangsverein, der Fa. Theurer, Sägewerk, seinen Arbeitskameraden und allen denen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frida Knöller, geb. Merkle mit Kind **Waltraud**. Der Vater **Johann Knöller** und alle Angehörigen.

Wildbad, 17. Oktober 1941

Tieferschüttelt erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergesslicher Sohn

Willi Pfau
H-Sturmman — Inhaber des E. K. II

am 20. September bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 19 Jahren sein junges Leben für sein Vaterland ließ.

In tiefem Schmerz:

Die Eltern: **Reinhold Pfau** und Frau **Käthe** geb. Gall, mit Tochter **Lore** sowie alle Angehörigen.

Moosbronn, 15. Okt. 1941

Danksagung

Für die uns so zahlreich zuteil gewordene liebevolle Anteilnahme an dem so schweren Verluste, der uns durch den allzufrühen Heldentod meines lieben unvergesslichen Mannes, unseres Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels **Walter Knöller**, Obergefreiter in einem Inf.-Regt. betroffen hat, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für die tröstlichen Worte, dem Gesangsverein und Kirchenchor, der Kriegerkameradschaft, sowie allen denen, die von nah und fern ihre Anteilnahme bekundeten und an der Trauerfeier teilgenommen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin **Maria Knöller**, geb. Grabherr mit Kindern **Emilie** und **Walter**. Die Eltern: **Wilhelm Knöller** und Frau **Maria**. Die Geschwister, Schwiegereltern, Schwäger und Schwägerinnen.

Bekanntmachung des Oberfinanzpräsidenten Württemberg über die Einstellung von Jungmännern für die gehobene Laufbahn der Reichsfinanzverwaltung

Die Reichsfinanzverwaltung stellt auf 1. April 1942 Jungmänner für die gehobene Laufbahn des Dienstzweigs Steuer und für die gehobene Laufbahn des Dienstzweigs Zoll ein. Die Bewerber werden unmittelbar nach der Schulprüfung angenommen. Sie müssen mit Erfolge zehn Schuljahre durchlaufen haben, und zwar zuteil:

- eine sechsklassige anerkannte Mittelschule oder einen als voll ausgestatteten anerkannten Aufbauzug an einer Volksschule oder
- sechs Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt in grundständiger Form oder vier Klassen einer solchen in Aufbauform oder
- eine öffentliche oder staatlich anerkannte Handelsschule mit zweijährigem Lehrgang oder eine höhere Handelsschule oder
- eine entsprechende Lehranstalt in den seit dem 13. März 1938 neu eingegliederten Gebieten.

Die Gesuche um Einstellung sind spätestens am 15. Dezember 1941 bei dem Vorkor der des Finanzamts oder des Hauptzollamts einzureichen, in dessen Bezirk die Bewerber wohnen. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Finanzämter und Hauptzollämter.

Die Einstellungsbedingungen wurden im „Regierungs-Anzeiger für Württemberg“ vom 14. Oktober 1941, Nr. 72, veröffentlicht.

Stuttgart, Oktober 1941.

Der Oberfinanzpräsident Württemberg.

Neuenbürg

Am 19. Okt. 41 Dietlingen-Ehmenzingen Abmarsch 8.30 Uhr am Reutweg (oben).
Vorj. Effich

Wir bitten deshalb darum

Angelegente nur in wirklich dringenden Fällen durch den Fernsprecher durchzugeben. Schriftliche Einlegungen oder persönliche Abgaben bedeuten für uns eine fühlbare Entlastung und verhindern das Einschleichen von Hörschleim.

Calmbach, 16. Oktober 1941

In soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnenfeld, fiel bei den Kämpfen im Osten am 31. Aug. unser lieber Sohn und guter Bruder

Schütze Wilhelm Lipps

im blühenden Alter von nahezu 22 Jahren.

In stolzer Trauer:

Die Eltern: **Wilhelm** und **Mina Lipps** und Geschwister.

Moosbronn, 16. Oktober 1941
Gemeinde Bernbach

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem so schweren Verluste meines lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Gehr. **Erich Kull** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine erbauenden und trostreichen Worte, dem Gesangsverein und Kirchenchor für ihre erhebenden Gesänge, sowie der Kriegerkameradschaft, die durch Kranzniederlegung und Nachruf am Ehrenmal ihren gefallenen Kameraden in so würdiger Weise ehrten.

Im Namen der Trauernden:

Math. Kull W.w. mit Angehörigen.

So beurteilt der Arzt
Trineral-Qualltabletten

„Die Trineral-Qualltabletten werden an ein großströmendes Material, die Medizin. Poliklinik der heilf. Karls-Universität“ erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig und rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken und werden gerne genommen. Nebenwirkungen in keinem Maße auf. Insbesondere verursachen sie keinerlei Magenbeschwerden.“ Dr. med. Gebel, 29. 72, 40

Bei Malaria u. Selenämie, Nict, Rheuma, Jodid, Peridol, Erkältungskrankheiten, Grippe, Reizen u. Kopfwehen hilft die heilf. Trineral-Qualltabletten. Sie werden auch u. Herz-, Magen- u. Darmkrankheiten hilft. Vertragen. Nach. Sie sind ein. Verzicht! Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 79 Pfg. In allen Apotheken oder Trineral-Quall, München H 27/725 Verlangen. Sie können die besten. Nebenwirkungen durch Gelände!“

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.)

In das Handelsregister wurde am 15. Oktober 1941 eingetragen:

Abt. B Nr. 174 bei der Firma Karl Schanz, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Sprollenmühle-Wildbad:

Umgewandelt in eine offene Handelsgesellschaft mit der Firma „Karl Schanz“ und dem Sitz in Wildbad-Sprollenmühle gemäß dem Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 und den dazu ergangenen Durchführungsvorschriften. Umwandlungsbeschluss vom 9. Juli 1941.

Abt. A Nr. 418. Karl Schanz in Wildbad-Sprollenmühle (Betrieb von Säge- und Hobelwerken und einer Sägenfabrik), Offene Handelsgesellschaft. Persönlich haftende Gesellschafter sind Karl Schanz sen., Sägewerksbesitzer und Karl Schanz jr., Sägewerksbesitzer, beide in Wildbad-Sprollenmühle. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der beiden Gesellschafter allein berechtigt.

Hochzeits-Karten

liefert schnellstens

C. Weeß'sche Buchdruckerei.

Werde Mitglied der NSV.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Filmvorführungen

Samstag, 18. Okt. 19.30 Uhr

Sonntag, 19. Okt. 16 und 19.30 Uhr

Achtung!

Um Beachtung der neuen Spielzeit wird gebeten! Anfang der Abendvorstellungen pünktlich 19.30 Uhr, während der Wochenschauführung kein Eintritt!

Blutsbrüderschaft

Ein Terra-Großfilm mit

Anneliese Uhlig, Paul Söhnker, Ernst von Kipstein, Rudolf Platte, Hans Westemeier, Fritz Odemar u. a.

Im Vorprogramm: **Die neue Deutsche Wochenchau**
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt



Kurzmeldungen

Reichhof. Nach einer Meldung der USA-Nachrichteng...
Berlin. Der sowjetische Innenminister...
Stadthaus. Nach einer Meldung des englischen...

Stadthaus. Nach einer Meldung des englischen...
Französische Soldaten wie Verbrecher behandelt.

Im französischen Gebiet von Ali Sabich in Somalia...
Generaloberst von Ostbahn...

Generaloberst von Ostbahn...
Die Begründer des Arbeitsdienstes...

Die Begründer des Arbeitsdienstes...
Es habe sich erwiesen, dass der Arbeitsdienst...

Es habe sich erwiesen, dass der Arbeitsdienst...
Verabreichung des BMD für Rumänien...

Verabreichung des BMD für Rumänien...
Bukarest, 16. Okt. Auf Wunsch...

Bukarest, 16. Okt. Auf Wunsch...
Vensheim. Erdbeeren im Oktober...

Vensheim. Erdbeeren im Oktober...
Frankfurt a. M. Durch heiße Wasserteiten...

Frankfurt a. M. Durch heiße Wasserteiten...
Junge, da wirst du nun kein ganz leichtes Spiel haben...

Junge, da wirst du nun kein ganz leichtes Spiel haben...
"Und mir wird nichts anderes übrig bleiben, als beimzufahren..."

"Und mir wird nichts anderes übrig bleiben, als beimzufahren..."
In diesem Augenblick geschah etwas, das jedes Gespräch...

In diesem Augenblick geschah etwas, das jedes Gespräch...
Dagegen gab es kein Kraut. Nun aber freute es ihn doppelt...

Dagegen gab es kein Kraut. Nun aber freute es ihn doppelt...
"Ein wirkliches ist es, die dich dierbergrogen?" fragte er...

"Ein wirkliches ist es, die dich dierbergrogen?" fragte er...
Denner antwortete nicht, sondern schaute nur Julia in das...

Denner antwortete nicht, sondern schaute nur Julia in das...
"Richtig, ja, ihr kennt auch noch nicht! Denner ist ein gar...

"Richtig, ja, ihr kennt auch noch nicht! Denner ist ein gar...
Julias Blick in Denners Augen erlosch so sehr, dass Denner...

Julias Blick in Denners Augen erlosch so sehr, dass Denner...
Der alte Hochtemper dachte mit einem Schrecken auf, wie er...

Der alte Hochtemper dachte mit einem Schrecken auf, wie er...
"Alter Esel, bist du denn blind? Julia meine ich, Julia...

"Alter Esel, bist du denn blind? Julia meine ich, Julia...
"Brout? Brout? Das kann er doch nicht im Ernst vorhaben...

"Brout? Brout? Das kann er doch nicht im Ernst vorhaben...
Denner, was hast du vor?"

Denner, was hast du vor?
"Gute Nacht, mein ängstlicher Dase! Bedenke für ein...

"Gute Nacht, mein ängstlicher Dase! Bedenke für ein...
"Und war bald im Dunkel verschwunden."

"Und war bald im Dunkel verschwunden."
(Kortierung folgt.)

Aus den Nachbargauen

Landau. (Ende einer Schwarzfahrt.) Im In-
genheim wurden zwei Burschen festgenommen, die mit
einem in Frankenthal nachts entwendeten Kraftwagen auf
Bergnugungsreise gefahren waren.

Kaiserslautern. (Tödlicher Wirtshausstreit.)
In Schopp gerieten in einer Wirtshaus der Bauunternehmer
Otto Maue und der Bahnarbeiter Otto Hobel in
Streit, der durch Einmischung anderer Wirtshausgaste in
eine heftige Schlagerei ausartete. Dabei wurde der 35jah-
rige Otto Maue durch einen Schlag, den Hobel aus einem
alten Gewehr abgegeben hatte, schwer verletzt. Im Kran-
kenhaus ist Maue bald darauf seinen Verletzungen erlegen.
Der Täter wurde verhaftet.

Homburg. (Aus dem Fenster gestürzt.) Beim
Fensterputzen in einem Hotel fiel die 27 Jahre alte Haus-
angestellte Paula Deller aus Horsbach aus dem Fenster.
Mit schweren Verletzungen musste die Verunglückte ins
Krankenhaus eingeliefert werden.

Worms. (Schlecht beleuchtet.) Große Fahrlässig-
keit verursachte hier in den Abendstunden einen Verkehrsun-
fall. Zwei nicht vordruffmaig beleuchtete Fahrzeuge —
ein Omnibus und ein Personenkraftwagen — fuhren in der Nähe
der Kaiserne zusammen. Die Fahrzeuge wurden schwer be-
schädigt, ein halbes Dutzend Personen leicht verletzt. Die
Fahrer sollen zudem noch unter Alkoholeinfluss gese-
hen haben.

Frankfurt a. M. (Zwei Baddebootunfalle —
Ein Toter.) In den letzten Tagen haben sich auf dem
Main im Stadtgebiet Frankfurt wieder zwei Baddebootun-
fälle zugegetragen, bei denen ein Menschleben zu beklagen
war. In dem ersten Fall, bei dem der Baddeer umkam, fuhr
dieser in Höhe der Alten Brücke in den Fluss, in dem er sich
befindlichen Verionenschiffes. Demnach rechtzeitig Warnsig-
nale gegeben wurden und schließlich auch das Schiff abge-
hoppert wurde, kam das Baddeboot doch vor den Bug des
Schiffes, wobei der Baddeer ertrank. In dem zweiten Falle
wollte ein Baddeer in Höhe der Wilhelmbrucke zwischen
den Anbohrungen eines Schleppzuges hindurchfahren, was
bei das Baddeboot von dem Schleppzug erfasst und zum
Untersinken gebracht wurde. Der Baddeer konnte im letzten
Augenblick von der Schiffbesatzung noch vor dem Ertrinken
gerettet werden.

Frankfurt a. M. (Großer Schudiebstahl.) In
der vergangenen Woche wurde einem Handwerker in ein-
m Frankfurt Vorort ein einm Lager eine erhebliche Menge
an Schuen gestohlen. Es handelte sich um Schuhwaren.
Das Diebstahlverbrechen wurde durch einen Schuß-
diebstahl jeder gangbaren Größe. Außerdem wurden noch
zehn Paar Handschuhe aus Stoff gestohlen.

Friedrichsdalen. (Unfälle.) Beim Oberrhein
führte in Ammerthal in einem Garten ein Mann vom
Baum und wurde mit einem Unterarmbruch ins Kran-
kenhaus gebracht. Außerdem wurden noch zehn Paar
Handschuhe aus Stoff gestohlen.

Frankenthal. (Verurteilung einer unmen-
schlichen Mutter.) Die 36 Jahre alte Katharina Veller
von hier misshandelte ihr dreijähriges Kind in der rohesten
Weise. Das unmenlichliche Weib hatte u. a. die Händchen
des Kindes ins offene Herdfeuer. Die Strafkammer verur-
teilte die Veller zu zehn Monaten Gefängnis.

Vensheim. (Erdbeeren im Oktober.) Am neuen
Bog konnte der Einwohner Wohrer in seinem Garten die-
ser Tage nahezu ein Bund kleiner Erdbeeren ernten und
weitere Früchte stehen noch vor der Reife.

Darmstadt. (Hochzeiten für Verdunkelungs-
fander.) Im Schnellverfahren erhielt ein Einwohner, der
während des Fliegeralarmes ein Fenster nicht verdarknet
und nachharr, die ihn darauf aufmerksam machten, sogar noch
beleidigt hatte, 2 Wochen Haft. — Zweimal drei Tage Haft
bekam eine Frau, die zumal während des Fliegeralarmes
ein Fenster erdarknet hatte. Selbst wenn ihr Untermeer
leichtfertigereicht wäre gemacht habe, sei sie so wurde sie
belehrt, für die Verdunkelung in der Wohnung verantwort-
lich. — Sehn Tage Haft bekam ein Mann, der während eines
Alarms mit einer nicht abgedeckten Taschenlampe im
Garten nach Regenwürmern für sein Anwesen nachsuchte
hatte.

Frankfurt a. M. (Durch heiße Wasserteiten
verunglückt.) Im Stadtteil Höchst wurde ein 15 Mo-
nate altes Kind mit einer schweren Verbrennung der Spei-
cheldruse ins Krankenhaus eingeliefert, das in einem unbe-
wachten Augenblick auf einen Kochentisch gesturzt und aus

einer Tasse kochendheiigen Kaffees getrunken war. — Im
Oktobert ubergah ein Junge beim Umreifen eines Topfes
mit kochender Suppe sein neunjähriges Schwesterchen mit
der heißen Pfanne. Das Kind erlitt so schwere Verbren-
nungen an beiden Beinen, dass es ins Höchst Krankenhaus
einlieferung werden musste.

Meisterschule für das deutsche Handwerk

Am 1. Oktober hat das neue Wintersemester der
Staatl. Meisterschule für das deutsche Handwerk in
Straßburg begonnen. Aus diesem Anlass gab deren
Leiter, Direktor Gutmann, der Presse Gelegenheit,
einen Einblick in den Aufbau dieser Schule, die nach
der seit der Wiedereröffnung am 4. November 1940 er-
folgten händigen Erweiterung eine der bedeutendsten
und umfassendsten Deutschlands geworden ist, zu ge-
winnen.

Die Anstalt wurde 1890 als Schule für Kunsthand-
werker gegründet. Bis Ausbruch dieses Krieges war sie Städt-
Kunstgewerbeschule. Heute zählt sie hundert Schüler, von de-
nen ein Drittel aus dem Ausland kommen. Mit Beginn des
neuen Semesters wurde ihr eine Abteilung für Modedesign
angegliedert. Sie umfasst außerdem Abteilungen für Bild-
hauer, Steinmetze und Steinmetzlehrlinge, Maler, Theater-
maler und Kostumenther, Gräbner, Buchbinder, Kunst-
schmiede und Keramiker. In Vorbereitung sind Abteilungen
für Fotografen, Architekturmodellbauer, Gebrauchsmacher
und Buchdrucker.

Die Straßburger Meisterschule ist sich der Verpflichung,
die ihr die große Ueberlieferung Straßburgs auferlegt, be-
wusst. Sie ist in der kurzen Zeit seit ihrer Wiedereröffnung
schon mit bedeutenden Arbeiten hervorgetreten. So wurden
auf der Straßburger Groausstellung ihre wunderbaren
Schmiedearbeiten viel beachtet. Direktor Gutmann geht von
der Ueberzeugung aus, dass im Volkstum noch viel mehr
schöpferische Kräfte schlummern, als es nach der Verdrängung
der Werte der Vergangenheit in den letzten Jahrzehnten
schienen möchte. Sie wirken werden zu lassen und die
Studierenden instand zu setzen, in materialgerechter Behand-
lung selbsthandig Werke zu schaffen, die künstlerische Dol-
mansche unserer Zeit sind, ist das Ziel der Meisterschule. Hier-
für stehen bewehrte Lehrkräfte, grostenteils Meister, zur
Verfügung. Auch die eifassigen Schüler haben, wie Dr.
Gutmann betonte, die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt.

Die Ausbildung dauert 2-3 Semester, eine verhältnis-
mäßig kurze Zeit, die aber umso besser genutzt wird. Sie soll
dem jungen Handwerker alle Kenntnisse und Fertigkeiten in
fachtechnischer, künstlerischer, betriebswirtschaftlicher und na-
tionalpolitischer Hinsicht vermitteln, die für die Ablegung der
Meisterprüfung notwendig sind. Außerdem werden besonders
Gedachte zu einem ausgereiften Kannens auch in Verlesen ge-
führt, in denen eine Meisterprüfung nicht verlangt wird.

Diejenigen Studierenden, die ihre Meisterprüfung in
einem schriftlichen Versuch ablegen wollen, müssen bei der
Aufnahme in die Schule eine abgeschlossene handwerkliche
Lehre nachweisen. Für alle übrigen genügt es, wenn sie zur
Aufnahmeprüfung eine gute Allgemeinbildung und eine über-
durchschnittliche Begabung mitbringen, die sie mit selbst
gefestigten Arbeiten belegen können. Außerdem müssen sie das
16. Lebensjahr vollendet haben.

Bei guter Leistung können an Bedürftige vom 2. Semes-
ter ab Stipendien oder Erlös des Schulgeldes und in be-
sonderen Fällen auch Freistelle gewährt werden. Die Schul-
gebühren wie die übrigen Studienkosten sind gering. Genauer
Auskunft erteilt das Sekretariat der Schule Straßburg, Ma-
denstrae 1.

Das Prager Rudolphinum dem deutschen
Kunfleben zurückgegeben

Prag, 17. Okt. (Eig. Zus.meldung.) Am Donnerstag
wurde in Prag in feierlicher Weise ein Staatsakt vollzogen,
der weit über die Grenzen des Protektorats hinaus als ein
Markstein in der Entwicklung des deutschen Kulturlebens von
bleibender Bedeutung sein wird. Das einst als deutsche Kul-
turstutte geschaffene, durch das ehemalige Habsburger Regime
enteignete "Rudolphinum", das bis zum Jahre 1938 als Pa-
lamentgebude verwendet wurde, ist seiner ursprünglichen
Zweckbestimmung zurückgegeben worden.

Zum deutschen Botschafter in
Ranking ernannt

Berlin, 16. Okt. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichs-
ministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Botschafter
Stahmer zum deutschen Botschafter in Ranking ernannt.



Copyright by Kurt Köbler & Co., Berlin-Schmargendorf.
(Machdruck verboten.)

17)
"Einiges Anderes?" wiederholte sie in tiefem Erstaunen.

"Was sollte er mir sagen wollen?"
Denner ärgerte sich weiblich. War sie so dumm, oder stellte
sie sich nur so? Gut, so wollte er diese Kude ein wenig er-
schuttern.

"Nun, Ludi hätte doch zum Beispiel gebunden sein können?"
"Gebunden? Wieso denn? Daß er keine Freundin hat, we
ich schon von ihm selbst."

"Eine Freundin nicht, aber vielleicht ein Mädchen, das er
liebt?"
Sie sah mit runden Augen in sein Gesicht. Sie war ehrlich,
sie hatte ihn wirklich bis jetzt nicht verstanden. Nun erkannte sie
grell die nie erahnte Gefahr.

"Ein Mädchen, das er liebt —" murmelte sie vor sich hin.
"Warum machst du solche Beispiele?"

Einiges unbehaglich vor ihrem schweren Ernst erwiderte er:
"Man sollte Menschen immer sprechen lassen, wenn sie es unbe-
dingt möchten. Vielleicht ist es wichtig."

"Er ist hierhergekommen", sagte sie hilflos und so, als sei
das ein Beweis für seine Heiratsabsicht.
"Es gibt Dinge, die sich hieslich nicht besprechen lassen."

"Du machst mir angst und bange, Denner — — —" Sie
versuchte einen Scherz, der haglich milang.
"Du ehst er einlecken konnte, trat Ludwig zu ihnen und
fragte mit heller, unbesangener Stimme: "Nun, was gibt's?"

Ludwig Hochtemper erhob sich schnell und bat: "Entschuldig
mit einer Welle." Dann legte sie schnell ihre beiden Hände auf
Ludwigs Schultern und küsste ihn kurz und jäh an den Mund.

"Du habe dich sehr lieb, Ludwigi!" sagte sie fast leise.
Ludwig stand ganz benommen. Freund lachte er auf
Denner. Dieser meinte, als Lobia geantwortet wäre: "Ja, mein

Junge, da wirst du nun kein ganz leichtes Spiel haben. Das ist
nicht mehr zu übersehen; sie liebt dich."

"Und mir wird nichts anderes übrig bleiben, als beimzufahren
und Agelin zu sprechen, die auf keinen meiner Briefe antwortet."

In diesem Augenblick geschah etwas, das jedes Gespräch aus-
wachte. Hochtemper trat ein und mit ihm ein junges Mädchen,
um dessen Schultern er seinen rechten Arm gelegt hatte. Lieberoll
und mit fast wostlicher Weide leitete er das schöne Geschop-
fungslos in den Raum und den beiden Männern entgegen, von
denen der eine fassungslos aufstand und seinem Bruder zurante:

"Beim Himmel, wer ist das?"
"Fräulein Julia Schrade, eine Freundin des Hauses, von der
Lobia sagt, dass Onkel Hugo sie — heiraten will", gab Ludwig
schnell und leise Auskunft, denn schon näherte sich das ungleiche
Paar. So sehr, dass jede weitere Unterhaltung darüber unmöglich
wurde.

Hugo Hochtemper begrüßte den seltenen Neffen freudig und
ohne jede Spur von Ironie; er hätte Denner mandesmal gern
bei sich gesehen, aber, wer nicht wollte, musste es bleiben lassen.
Dagegen gab es kein Kraut. Nun aber freute es ihn doppelt.

"Ein wirkliches ist es, die dich dierbergrogen?" fragte er mit
angenehmer Heiterkeit. "Oder haben wir das nur deinem Bruder
zu verdanken?"

Denner antwortete nicht, sondern schaute nur Julia in das
erregte Gesicht. Leicht dermunbert schaute Hochtemper von einem
zum anderen.

"Richtig, ja, ihr kennt auch noch nicht! Denner ist ein gar
leitener Gost bei seinen Verwandten. Also: mein Neffe Denner
Hochtemper, Ludwigs Bruder — — Julia Schrade, meine zu-
künftige Frau."

Julias Blick in Denners Augen erlosch so sehr, dass Denner
besinnungslos sagte: "Noch immer soviel zu — Scherzen auf-
gelegt?"

Der alte Hochtemper dachte mit einem Schrecken auf, wie er
es sein Dardern, so seit Jahrzehnten nicht mehr gekannt. Welch ein
Ton war das? Was glomm hinter der Bemerkung, die an sich
harmlos klingen konnte? Dehoh; der Ton macht die Musik!
Und dieser Ton war neu und fremd. Hochtemper entsagte ruhig
und leinewechs verändert: "Diesmal nun war es kein Scherz,
Junge." Und veriel dabei leicht in die hagliche Wandart.

"Aber, Onkel Du", tadelte Julia Schrade leicht mit zarter
Stimme. Niemand konnte wissen, wie das gemeint war. Ge-

wähnte sie hahnd oder versagte sie zürnend? Dieser keine Sach
enthielt alles, was man daraus lesen wollte.

Denner kümmerte sich kaum darum, sondern zog Julia in ein
Gespräch, bei dem sich die andern übrig vorlommen. Trohdem
bogen sie sich nicht zurück, besonders Hugo Hochtemper wich
und wankte nicht, während Ludwig unruhig nach Lobia Ausschau hielt.
"Was hatte Denner zu ihr gesagt? Ludwig fürchtete fast, dass
Lobia erschreckt worden sei."

In der späten Nacht nach diesem seltsam begonnenen Abend,
der dann doch noch haglich und heller endete, begleitete Ludwig
seinen Bruder noch ein Stück des Weges.

"Nun, wie war dein Eindruck?" forschte Ludwig ungeduldig,
da Denner nicht sprach und seine Gile zeigte, beimzufommen.
"Unbeschreiblich", flüsterte Denner, "wirklich wunderbar."

"Wer? Lobia?" Ludwig fühlte sich überrascht.
"Ja, Denner erwachte aus seinem Hindemern, wiejo
Lobia? Ich kann mir gar kein Bild von ihr machen, weil sie mich
nicht im geringsten interessiert. Natürlich ist sie sehr nett und auch
liber lebenswert. Aber das mußt du alles selber merken, dabei
kann dir keine Seele helfen."

"Aber, in aller Welt, meinst du denn mit deinem "wunder-
bar"?"

"Alter Esel, bist du denn blind? Julia meine ich, Julia
Schrade." Und er fuhr mit erdheter Stimme fort: "Wenn die
keine Agelin in dir auch nur entfernt die Gefühle auslöst, die
Julia beim ersten Sehen in mir erweckte, dann, Dunge, besser
Dunge, halte sie dir fest und kämpfe um sie bis zum letzten
Atemzug."

"Julia? Du sprichst von — Onkel Hugos Braut?" Ludwig
zeigte sich sehr bestürzt.

"Braut? Braut? Das kann er doch nicht im Ernst vorhaben.
Ein alter Mann und ein schönes, junges Mädchen? Das ist ja
ein Verbrechen."

"Denner, was hast du vor?"
"Gute Nacht, mein ängstlicher Dase! Bedenke für ein
dank Dank; das du mich überredet hast, die Verwandten wieder
einmal zu besuchen. Es hat sich gelohnt." Denner drängte Lud-
wig fast gemaltem zurück, seine weitere Begleitung ablehnend,
und war bald im Dunkel verschwunden.

(Kortierung folgt.)

Raum für mein Volk!

Vom deutschen Kolonialgedanken und seinen Vorkämpfern
Von Werner Lens

Der Krieg von heute ist zugleich die Vorbereitung zahlreicher volkspolitischer Aktionen von morgen. In ihnen gehört die Einforderung der deutschen Kolonialansprüche in erster Linie. Es ist darum Recht und Pflicht, der Nation zu gebieten, die mit Wort und Tat für die Kolonialidee gewirkt haben.

V. A. Die deutsche Kolonialwirtschaft vor dem Weltkriege war die reife gewordene Frucht einer im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgegangenen Blüte; aber der Stamm, dem sie entspross, ist Jahrtausende alt und zieht, unverwundlich lebend, seine Nahrung mittels verschiedener Wurzeln aus dem Lebensboden unserer Nation. Die Frucht hat uns weibliche Feindgier geraubt; aber immer wieder — selbst in den Jahren politischer Ohnmacht — treibt der alte S. am Knospen; und schon jetzt in dem Kampfe um Deutschlands innere und äußere Selbstbehauptung läßt sich mit Sicherheit voraussagen, daß die durch den nationalen Lebenswillen befruchtete Blüte in Wäldern neuer Fruchttraine entgegengreift. So oft ja auch Deutschland im Laufe einer Geschichte, ja selbst schon seiner Vorgeschichte, durch innere und äußere Schwierigkeiten an seiner räumlichen und wirtschaftlichen Ausdehnung gehindert worden ist, so oft hat sich stets wieder der vitale Drang nach räumlicher Expansion lebendig gezeigt.

Bereits die Jäger der Cimbern und Teutonen ins Mittelmeergebiet sind als ein immerhin noch primitiver Anfang kolonialer Vorkolonisation anzusehen. Deutlicher noch tritt dieser Drang vom engen Raume in die Weite zur Zeit der Völkerwanderung auf. Hier wird es evident, daß es Mangel an Siedlungsboden war, der die Goten, Franken, Vandalen und viele andere Stämme bis Italien, Spanien, ja bis Afrika trieb; und bekannt ist uns sogar die äußere Veranlassung zu dieser Völkerbewegung, die keineswegs auf den germanischen und romanischen Kulturkreis beschränkt blieb. Am uralten asiatischen „Rimes“ der großen chinesischen Mauer zerstückelten die ostwärts gerichteten Wanderzüge der „Hünngun“, der innerasiatischen Hunnen. Die Folge war, daß sie und die von ihnen abgedrängten anderen Nomadenvölker den Kurs unabweislich ändern mußten, also westwärts zurückzogen und von Jahrhundert zu Jahrhundert mit stärkerem Druck die Slawen in die germanischen, die Germanen aber in die keltischen und romanischen Siedlungsgebiete schoben. So hatten den Vorgängern in fernen Osten unter anderem das Italische und das spanische Gotenreich ebenso wie Frankreich und Burgund seinen Ursprung zu danken — als alte germanische Kolonialgebiete.

Diesen Kolonialgründungen aber haftet etwas an, das der neuzeitlichen Kolonialidee nicht mehr zu eigen ist: sie wurden „Eigengebiete“ ohne Bezug zu dem verlassenen — oft auch nur teilweise verlassenen — Heimatlande. Modern hingegen in Hinsicht auf die Verbeibehaltung des heimatischen Ausgangsortes ist bereits die Kolonisierung der Deutschen Hanse: die kolonialen Gründungen verblieben in einem geistigen und wirtschaftlichen Zusammenhange mit der Gründerstadt. Als nächste Epoche der inzwischen nach langer Warte wieder veränderten Kolonialidee hat dann die Verknüpfung einer Landschaft in Westafrika durch den Großen Karthagen zu gelten, die allerdings von dem kolonialpolitisch uninteressierten „Soldatenkönig“ wieder aufgegeben wurde. Im gleichen Jahrhundert und nochmals nach dem siegreichen Freiheitskampfe gegen Napoleon war es dann der Seemann und Patriot Joachim Neitzel aus Kolberg, der der preussischen Regierung den Erwerb von Kolonien vorschlug und sich zur Mitarbeit anbot. Aber die Zeit war noch nicht reif; die damals noch bestehende Zerissenheit Deutschlands abforzierte die nationalen Kräfte anderweit. Erst die Errichtung des kleindeutschen Reiches durch den Fürsten Bismarck gab dem inzwischen nur von einer kleinen Schar begehrten Kolonialgedanken neuen Antrieb und neue Grundlage. Bisher aber war es noch nicht die offizielle Politik, die sich ihm zur Verfügung stellte, sondern die private Initiative. Damals galt noch Bismarcks Wort: „Die Kolonialpolitik wird nicht durch Geheime Räte gemacht, sondern durch die Kommiss von Handlungsbüchern“. Der Kaiser hätte hinzusetzen können, „nachdem ihnen von klugen Forschern der Weg gebahnt ist“.

Unbestreitbar nämlich bedarf auch der erst in einem Küsten- oder Randgebiet kolonisierende Kaufmann gründlicher Vorarbeit und Beratung durch Forscher, deren Kenntnis der Verhältnisse des Hinterlandes, der klimatischen und kulturellen Eigenschaften von Land und Leuten er nicht entbehren kann. Da dieser erste, gefahrvolle Erwerb solcher Erfahrungen den Forschern und Entdeckern zufiel, so sind ihre Namen mit goldener Schrift an den Beginn unserer neuzeitlichen Kolonialgeschichte zu setzen, und viele von ihnen — z. B. Kohlfs, Nachtigal, Bismann, Vogge, Fink, Schleinly — sind eng mit den politischen Anfängen unserer unverzichtbaren Kolonialgebiete verknüpft.

Unhörbarer Schall - stärker als Kanonenschuß

Am das Jahr 1880 wurde bei Untersuchungen von Quarzkristallen die seltsame Entdeckung gemacht, daß Kristallplatten, wenn man sie in einer bestimmten Richtung unter Druck setzt, eine ganz neue Art von Elektrizität erzeugen; man nannte sie Piezo-Elektrizität, denn das griechische Wort piegen heißt drücken. Diese Elektrizität entsteht in Kristallen, die polare Achsen besitzen und das hängt wieder mit dem molekularen Aufbau zusammen. Aber etwas nicht minder interessantes ergab sich, als die Forschung den umgekehrten Weg ging; sobald solche Kristalle elektrisch aufgeladen wurden, verformten sie sich. Dieser „reziproke piezoelektrische Effekt“ sollte später zu Entdeckungen und Erfindungen führen, von denen man damals noch nichts ahnte, denn hier war der Ausgangspunkt der Elektroakustik, und hier begann der Weg zur Erzeugung von Ultraschallwellen.

Ueber das Diesseits unserer unmittelbaren Wahrnehmung hinaus gibt es ein Jenseits, das wir mittelbar ebenso gut oder ebenso schlecht kennen wie alles Sein. Das sind jene Ultra-Erscheinungen, wie etwa die allgemein bekannten ultravioletten Strahlen, das unsichtbare Licht, oder die weniger bekannten Ultra-Schallwellen, der unhörbare Schall. Wie unser Auge, so ist auch unser Ohr ein zwar fein konstruiertes, aber doch begrenzt empfindendes Instrument; denn es nimmt nicht alle Schallwellen wahr, die es gibt. Die Spannweite des menschlichen Gehörapparates reicht von Wellen mit 16 bis zu den Wellen mit etwa 20000 Schwingungen in der Sekunde. Was darunter und darüber liegt ist Jenseits im Diesseits, und es liegen eine ganze Menge Schwingungen darüber: bis zu der jetzt feststellbaren Frequenz von 200 Millionen Schwingungen in der winzigen Spanne einer Sekunde!

Daß wir diesen unhörbaren Schall aber kennen und erzeugen können, verdanken wir der Piezoelektrizität. Denn jene Verformungen des Quarzkristalls im elektrischen Feld führen zu mechanischen Schwingungen: sie „strahlen“ Schallwellen aus.

Seit neuestem kennt man noch eine zweite Methode, um Ultraschallwellen zu erzeugen: die Magnetostriction. Sie beruht im Grund auf dem gleichen Vorgang: Stäbe aus Eisen, Nickel oder geeigneten Legierungen werden in ein magnetisches Feld gebracht. Auch hier ist die Folge eine Verkürzung oder Verlängerung je nach dem Metall und damit auch die Erzeugung von Ultraschallwellen.

In beiden Fällen spielt nun die Resonanz eine große Rolle. Schon bei den höchsten hörbaren Schallwellen kann man eigenartige Experimente anstellen: etwa wenn man ein dünnes Beinglas mit seinem Eigentone anschlägt — es zerspringt! Jeder Geigenvirtuose aber hüte sich, in den höchsten Lagen zu spielen, wenn etwa neben ihm ein Chemiker mit Jodjodkristall hantiert: das hochexplosible Gemisch knallt ruckloslos in seine vrganische Rüst.

Diese beiden amüsanten Beispiele aus dem Diesseits der Schallwellen machen ohne weiteres klar, wieviel stärker — und technisch auswertbarer die Wirkungen der hohen und höchsten Frequenzen sein müssen: je höher die Schwingungszahl, um so größer die Leistung der unhörbaren Wellen, gegen die dann ein Kanonenschuß ein lächerlicher Börm ohne

Kraft ist! Denn die abgestrahlte Energie eines mechanisch schwingenden Körpers nimmt proportional mit dem Quadrat der Frequenz zu.

Alle diese theoretischen und experimentellen Feststellungen sind, wie der hoffentlich nicht gelangweilte Leser gleich sehen wird, wichtig für die praktisch-technische Anwendung des Ultraschalls. Aus der Wissenschaft von unhörbaren Schall hat sich die moderne Unterwasser-Akustik entwickelt, die gegenwärtig eine so große, wenn auch „unhörbare“ Rolle spielt. Denn der Ultraschall ist das beste Hilfsmittel für die Verständigung von Unterwasser-Kraftwerken untereinander oder mit Oberflächenschiffen. Nicht nur die gute Richtbarkeit und die Bündelung, sondern auch die Abstimmbarkeit, Störungsfreiheit und — Unhörbarkeit solcher Ultraschallwellen sind Vorzüge gegenüber anderen Verständigungsmethoden, übrigens bei unsichtbarem Wetter für alle Schiffe. Hierfür wurden — man erinnere sich an das oben Gesagte — auf der Grundlage des direkten Effektes piezoelektrische Mikrophone und Tonabnehmer, wie andererseits piezoelektrische Telefone und Lautsprecher entwickelt, die auf der Grundlage des indirekten Effektes elektrische Wechselspannungen in Schallschwingungen verwandeln. Es klingt paradox: man kann den unhörbaren Schall auch hören!

Unsere Schilderung der modernen Unterwasser-Schalltechnik wäre unvollständig, hätten wir nicht auch an das uralte Vergnügen des Echolot-Hörerschall wird bekanntlich zurückgeworfen — warum nicht auch unhörbare Schallwellen? Sie werden sogar noch besser zurückgeworfen. Wissenschaftlich hat das Ultraschall-Echolot seine Bedeutung bei Messungen der Meerestiefen, wobei man heute auf 500 Meter nur noch mit belanglosen Zentimeterdifferenzen zu rechnen braucht. Wirtschaftlich merkt der Ultraschall-Echolotapparat das Beranschwimmen eines Deringes auf beträchtliche Entfernungen, dem Wasser leitet besser als die Luft und mit einer Geschwindigkeit von 1500 Metern in der Sekunde. Militärisch aber ist die Rückstrahlung des Ultraschalls nicht minder wichtig: sie kündigt den feindlichen Geleitzug an!

H. G. Saebler.

Bedeutende baugeschichtliche Funde in Köln

Haus aus der Karolinger Zeit und römische Bauwerkreste

Mitarbeiter des Kölner Wallraf-Richartz-Museums haben bei Erdarbeiten im Raume der Kölner Altstadt bedeutende römische Funde gemacht, die aus dem Beginn der Zeitenwende stammen. Ingleich haben sie einen Ban, der in der Karolingerzeit entstanden sein dürfte, freigelegt. Die Ausgrabungen bedeuten eine wesentliche Bereicherung für die Geschichtsforschung im Raum von Köln. Nach Beendigung der Forschungsarbeiten ergab sich folgendes interessante Gesamtbild: An dem Ort der Grabungen beginnen die natürlichen Erdschichten erst in 3,50 bis 5 Meter Tiefe. Vor circa 2000 Jahren hat die frühgeschichtliche Siedlung um so viel tiefer gelegen. Es wurde festgestellt, daß am gleichen Ort in früh-römischer Zeit Bauwerke gefunden haben müssen, auf deren verfallenen Resten dann um die Zeitenwende ein großes, wahrscheinlich öffentliches Gebäude errichtet wurde, das noch heute in seinen erhaltenen Resten Zeuge für die vorgeschrittene Wohnkultur der alten Römer ist. Das Innere des Gebäudes wurde vollständig freigelegt. An der einen Seite befindet sich eine dreireihige Säulenhalle, in die ein großer Säulenhof mündet, der wiederum auf drei Seiten von verschiedenen Räumen umgeben ist. In allen Räumen ist von den Erbauern farbiger Wandputz verwendet worden. Estrichböden zierten die Zimmer, ja in einer Zimmerdecke wurde ein aus Tuffplatten gebauter Kamin und eine Herdanlage entdeckt, und was besonders interessant ist, Toilettegegenstände und eine Lampe wurden aufgefunden.

In unmittelbarer Nähe befanden sich mehrere Badestuben für Warm- und Kaltbäder, deren Reste noch gut erkennbar sind. Die gewaltigen Fundamente und Kelleranlagen, die wiederum teilweise farbigen Anstrich trugen, weisen Brandspuren auf, so daß man annehmen muß, daß ein gewaltiger Brand das große Gebäude zerstört hat.

Auf diesen ausgebrannten Resten ist nun im frühen Mittelalter, wahrscheinlich in der Karolingerzeit, ein großes Haus errichtet worden, zu dessen Fundament die alten römischen Grundmauern Verwendung fanden. In diesem Gebäude hat sogar eine kleine Kapelle Platz gefunden, was ein aufgefundenes kreisrundes Taufbecken beweist. Auch ein aus diesen Quadern bestehender Brunnen wurde entdeckt. Parallel zum Hause wurde eine Straße freigelegt, die noch im 8. bis 9. Jahrhundert befahrbar gewesen sein muß, wie die dort aufgefundenen Keramik aus der karolingischen Zeit beweist. In den römischen Restbauten wurden ferner viele aufschlußreiche Münzen, Bronzen und Keramiken gefunden.



Friedrich der Große hätte seine Freude an ihm gehabt.
Ein Frontsoldat demonstriert seine beachtliche Länge.
BR-Aufnahme: Kreisberichter Duder-St. (M).



In einem der zahllosen Kriegsgefangenenlager.
BR-Aufnahme: Kreisberichter Duder-St. (M).



Auslaufende Fährten verlassen den Kriegshafen zu neuem Einsatz gegen die Sowjets.
BR-Aufnahme: Kreisberichter Duder-St. (M).